



**Sopranistin Jennifer Rouse spielt eine Puppe, ist aber voll fokussiert auf ihren Gesang.**

Foto: Dorothea Weiler

# Gefühl und Gesang

**WINTERBALL** Der Liederverein verwandelte die Jahn-Halle für kurze Zeit in eine Opernbühne. Hier zeigte die Sopranistin Jennifer Rouse ihr Können.

VON UNSERER MITARBEITERIN **DOROTHEA WEILER**

**Forchheim** – „Wir werden Sie heute in die Welt der Gefühle entführen“, kündigte Ingrid Neubauer zu Beginn des großen Winterballs vom Liederverein Forchheim in der Jahn-Halle an. Und die Vereinsvorsitzende hielt mit den Konzerteinlagen unter dem Motto „L’Opera“ das Versprechen. Der Opernsänger Jens Birnbach hatte am Samstag ein anspruchsvolles Programm vorbereitet.

Leidenschaft, Stolz, Koketterie, Melancholie, Seelenschmerz, Dramatik und Fröhlichkeit – kurzum die ganze Bandbreite der Emotionen, brachte die ambitionierte Sopranistin Jennifer Rouse in ihrem Liedvortrag zum Ausdruck. Nebenbei wurde ihr einiges an schauspielerischer Leistung abverlangt, was aber ihre musikalische Präsenz an keiner Stelle schmälerte.

Auf Ton, Takt und Timbre lag trotz aller Bühnenturbulenz das Hauptgewicht. Dabei erlaubte sich die Sängerin nicht den geringsten stimmlichen Ausrutscher. Und was im Schauspiel bewusst leicht überzeichnet war, wurde in der gesanglichen Darbietung mit überzeugender Dezenz, treffsicher sowohl in stimmtechnischer als auch in geschmacklicher Note vorgebracht,

ohne dass die Sängerin dabei der Gefahr erlag, divenhaft zu wirken. Bekannte und beliebte Stücke aus Oper und Operette, die sich gut in den glanzvollen Ballabend einfügten, hatte der Dirigent des Liedervereins, Jens Birnbach, ausgewählt, die von Chormitglied und Moderatorin Andrea John jedesmal kurz und unterhaltsam kommentiert wurden. Mit der berühmten „Habanera“-Arie aus Bizets Carmen als Auftakt zogen der Chor sowie Jennifer Rouse und Jens Birnbach das Publikum sofort in ihren Bann. Mit lebhaftem Spiel und ausgewogenem Gesang verstanden es die Solisten, den Chor mitzureißen und damit zu seiner Bestform auflaufen zu lassen. Begeisterung und Verweigerung spiegeln sich zusätzlich in allseits strahlenden Gesichtern und beschwingter Bewegung.

## Die Sängerin als Schauspielerin

Als zweiten Programmpunkt hatte Birnbach mit dem Chor die Puppenarie „Olympia“ aus „Hoffmanns Erzählungen“ von Jacques Offenbach einstudiert. Mit weißen Kitteln, einem großen goldenen Schlüssel und einem Schraubenschlüssel als Requisiten brachten die Musiker neben solider Klangqualität hier noch reichlich Temperament und Humor ins Spiel. Jennifer Rouse gab in präzise

abgehackter Gestik, ohne dabei im Gesang nachzulassen, die Puppe. Birnbach stellte ihr als Blindverliebter nach, um sie jedes Mal, wenn ihre innere Spieluhr abgelaufen war, mit Hilfe des goldenen Schlüssels wieder aufzuziehen.

Das „Vilja-Lied“ aus der Operette „Die lustige Witwe“ von Franz Lehár bildete den stimmungsvollen Abschluss der gelungenen Chorpräsentation. Nah beieinander lagen hier temperamentvoller Csardas-Überschwang und schmachtende Liebessehnsucht, denen Jennifer Rouse gleichermaßen glaubwürdig Ausdruck verlieh. Nahtlos schloss sich der Chor an, ob es um die Aufforderung zum ausgelassenen „Tanzen und Singen“ geht oder um ein wehmütiges: „Vilja, ach, Vilja, was tust du mir an?“

Auch die Instrumentalisten – Roswitha Plott am Klavier sowie Mitglieder der Tanzband Picobello, die den restlichen Abend musikalisch gestalteten – machten eine gute Figur. Bedauerlich: Zwei Stücke mussten aus dem Programm gestrichen werden, da Jens Birnbach stimmlich indisponiert war. Auch ließ sich der Dirigent zu einer Zugabe nicht bewegen, obwohl die 200 Besucher frenetisch applaudierten. „Die Zugabe kommt auf jeden Fall, aber nicht heute“, sagte er.